

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im vorliegenden Heft der »Imagination« sind vier wissenschaftliche Artikel abgedruckt und vier Buchbesprechungen, die umfangreicher ausgefallen sind als sonst, die zu lesen wir Sie aber dennoch oder gerade deshalb ermuntern wollen.

»Zeit, Raum und Erinnerung im psychotherapeutischen Prozess« heißt die Arbeit von *Elfriede M. Fidal*. Nach einer Einführung in einige philosophische Grundlagen widmet sich Fidal der Rolle einer Trias aus »Zeit«, »Raum« und Erinnerung«. Hervorgehoben wird dabei das therapeutisch höchst relevante Konzept des »psychischen Raumes« oder des »Innenraumes«. Ausführlich und kenntnisreich geht die Autorin dabei vor allem auf die Arbeiten von Winnicott ein und illustriert ihre Thesen mit Fallvignetten.

»Achtsamkeit und Hypnosepsychotherapie« stammt aus der Feder von *Michael E. Harrer* und ist nicht nur für HypnosetherapeutInnen bereichernd, sondern auch für KIP-TherapeutInnen oder PsychotherapeutInnen allgemein. Harrer beschreibt ein ganz bestimmtes Erleben in der Gegenübertragung und eine dazu gehörige therapeutische Haltung, die ihre Wurzeln im Spirituellen hat (z. B. im Buddhismus, aber auch in der christlichen Mystik) und neben einer direkten therapeutischen Interventionslehre eine besonders feine Methode zur Entwicklung von Selbstfürsorge und Selbstakzeptanz bietet.

Ein medizinethisches Thema wird von *Stefan Freidel* unter dem Titel »Die sich wandelnde Einstellung zum Lebensende am Beispiel des assistierten Suizids – Medizinethische und psychologische Aspekte« dargestellt. Freidel greift damit ein Tabuthema auf, das nach dem Holocaust in Deutschland noch lange nicht emotionsarm diskutiert werden kann. Der Blick über die Grenzen, in die Schweiz, in der Freidel lebt und arbeitet, ist hier sehr hilfreich. Der Artikel bietet anschaulich eine Beschreibung der gegenwärtigen Diskussion und möglicher Entwicklungen.

Stefan Bienenstein schreibt über »Fehlerkultur in der Psychotherapie«. Nach einer Darstellung der »Fehlerkultur« in den Naturwissenschaften und der daraus erwachsenden Notwendigkeit von vielfältiger Kontrolle stellt Bienenstein die Psychotherapie als ein Feld dar, in welchem es geradezu unmöglich ist, keine Fehler zu machen. Er weist dann zwar darauf hin, wie wichtig es ist, Kunstfehler oder ethische Verfehlungen zu vermeiden, dass »Fehler« aber eine viel breitere Bedeutung haben. Zum Beispiel zitiert er aus selbst geführten Interviews mit PsychotherapeutInnen, die berichten, wie »Fehler« Therapien voranbrachten und die TherapeutIn in die Lage versetzten, therapeutische Verstrickungen zu lösen.

Ich hoffe, ich konnte Ihren Appetit aufs Lesen dieses Heftes der »Imagination« anregen und wünsche Ihnen viel Spaß und Anregung bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

Wilfried Dieter